

## Fragen an die Kandidaten aus dem Bodenseekreis zur Bundestagswahl 2025

### ANTWORTEN VON LEON HAHN, (SPD)

---

Die eingeschlagene Richtung der Energiewende, mit unbezahlbaren Strompreisen, zunehmender Versorgungsunsicherheit des Stromnetzes, drohendem Wirtschaftsabbau und Arbeitsplatzverlusten muss grundsätzlich neu überdacht werden.

**Frage 1: Was halten Sie persönlich für den richtigen Energiemix Deutschlands? Welche Maßnahmen planen Sie kurz-, mittel- und langfristig für den Bodenseekreis in Bezug auf Energie- und Umweltpolitik?**

#### ANTWORT 1: Hahn, (SPD)

Windenergie und Solarenergie sind derzeit die günstigsten Energieträger Deutschlands. Zusammen mit ausreichend Netzen, Speichern und weiteren regenerativen Energieträgern wie Biogasanlagen, die überwiegend Reststoffe verarbeiten, im begrenzten Maße Wasserkraft und regenerativen Formen der Wärmergewinnung wie Fluss- und Seethermie und Geothermie können wir die Energiewende schaffen. Übergangsweise brauchen wir Gaskraftwerke. Wichtig ist, dass die Energiewende naturverträglich umgesetzt wird. Eingriffe in Natur und Landschaft sind aber unumgänglich, egal ob durch Solarparks, Windräder oder Stromleitungen. Neue Atomkraftwerke lehne ich ab. Die Atomkraft in Deutschland ist zwar sicher, aber die Frage nach der Endlagerung bisher ungeklärt und mittelfristig nicht lösbar. Aufgrund der durch den Atommüll entstehenden unabwägbaren Risiken, ist diese Form der Energiegewinnung daher nicht zukunftsfähig.

Kernfusionskraftwerke, wie der als Stellarator gebaute Wendelstein 7-X (Greifswald), befinden sich derzeit noch im frühen Entwicklungsstadium und benötigen zurzeit mehr Energie als sie erzeugen können. Daher werden diese aus heutiger Sicht kurz- und mittelfristig nicht in den Energiemix miteinbezogen werden. Ob dies langfristig möglich ist, wird sich zeigen.

Die Bodenseeregion ist etwas „besonders“, was die Energiewende angeht. Eine geringe Anzahl an Windrädern wird es auch bei uns geben und sie werden uns bei der Energiewende unterstützen. Wichtig ist mir dabei die finanzielle Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger und betroffenen Gemeinden- wo rechtlich möglich, gerne über das gesetzliche Maß hinaus. Beispiele wie in Veringenstadt im LK Sigmaringen, aber auch anderswo in Deutschland, zeigen, dass die Akzeptanz von Windrädern deutlich steigt, wenn Bürgerinnen und Bürger und Kommunen davon profitieren.

Gleichzeitig werde ich mich stark für die Förderung der Agri-PV einsetzen im Bodenseekreis, also die Kombination aus landwirtschaftlicher Nutzung und Photovoltaik. Gerade da, wo Agri-PV Hagelschutznetze ersetzen können, sehe ich großes Potenzial. Denn dann schützen Solarmodule die Äpfel vor zu viel Sonne und zu viel Regen.

Zudem begrüße ich das Bestreben einiger Seeanrainergemeinden, die Seethermie als Form der Wärmergewinnung künftig verstärkt zu nutzen. Auch hierfür werde ich mich künftig einsetzen, das positiv zu unterstützen.

Der Bodenseekreis birgt zudem auch Potenzial für die Wärmergewinnung aus Geothermieanlagen. Unsere Thermen, z.B. in Überlingen und Meersburg, aber auch das Freibad in Fischbach, werden damit beheizt. Auch hierfür möchte ich mich einsetzen.

Der Ausbau von Netzen, Speichern, und Biogas bei überwiegender Nutzung von Reststoffen ist für mich hier darüber hinaus noch zu erwähnen.

---

Laut Windatlas BW 2019 gehört der Bodenseekreis zu den Gebieten in Deutschland mit schwacher Windleistung, und ist daher für die industrielle Nutzung der Windkraft nur sehr bedingt geeignet. Um für die Betreiber dieser Anlagen dennoch die Wirtschaftlichkeit zu erreichen, werden diese Anlagen stark mit finanziellen Anreizen wie etwa der EEG-Einspeisevergütung subventioniert - bei uns im Süden sogar mit einem zusätzlichen «Süd-Bonus» der für windschwache Regionen gewährt wird.

**Frage 2: Wie stehen Sie zur Forderung, dass Windkraftanlagen sich dem freien Wettbewerb stellen müssen und keine weiteren öffentliche Subventionen und andere marktverzerrende Bevorteilungen, wie etwa die Vorranginspeisung, erhalten?**

**ANTWORT 2: Hahn, (SPD)**

Ich freue mich sogar über den Süd-Bonus. Früher war es so, dass bei den Ausschreibungen Windrad-Projekte bei uns im Süden kaum zum Zuge gekommen sind, weil das Ausschreibungsvolumen häufig von anderen Windrad-Projekten aufgebraucht wurde. Moderne Schwachwindanlagen produzieren auch bei uns ausreichend Strom für einen wirtschaftlichen Betrieb. Da hat sich in der Technik enorm viel getan. Ich halte es für unsere Region für wichtig, dass wir die Anlagen auch bei uns vorhalten können. Erstens erachte ich es als schwierig, so große Strommengen von den Norden in den Süden zu transportieren – und man muss beachten, dass das ja auch nicht ohne Kosten und Aufwand geschieht und auch nicht ohne Eingriffe in die Natur und in die Landschaft. Zweitens sehe ich uns auch in der Pflicht, hierfür mehr zu tun. Wind weht auch im Winter und in der Nacht, wenn Photovoltaikanlagen wenig oder gar keinen Strom produzieren.

Auch am Entwurf des Teilregionalplans Energie ist z.B. erkennbar, dass es im Wahlkreis Bodensee (Bodenseekreis inkl. Pfullendorf, Wald, Herdwangen-Schönach und Illmensee aus dem LK Sigmaringen) auch künftig deutlich weniger Windräder geben wird als im Rest der Region. Darin spiegeln sich die deutlich niedrigeren Windgeschwindigkeiten nach wie vor wider. Darum setze ich mich zusätzlich für die anderen Energieformen bei uns ein – siehe oben.

---

Baden-Württemberg ist ein Sonnenland, das gilt ganz speziell bei uns in der Bodenseeregion. Deutschland ist zudem ein Industrieland, das auf eine günstige und verlässliche Stromversorgung angewiesen ist. Durch die politisch getriebene Ausrichtung auf den Ausbau der Windkraftanlagen wird beidem nicht ausreichend Rechenschaft getragen. Die notwendigen Trassen fehlen, die Speichertechnologie ist noch nicht ausreichend verfügbar und zukunftsweisende, klimaneutrale oder klimaschonende Technologien (wie z.B. die industrielle CO<sub>2</sub> Abscheidung, Biomasse oder Geothermie für die Heizenergie) bekommen zu wenig Raum.

**FRAGE 3: Wie stehen Sie zur Frage, stärker auf den Ausbau von Technologien zu setzen, die sich im Einklang mit unserer Region befinden, und welche sehen Sie dafür als geeignet an?**

**ANTWORT 3: Hahn, (SPD)**

Zu den weiteren Technologien können Sie meine Position Frage 1 entnehmen. Die Bodenseeregion hat besondere Potenziale bei der Energiewende, die es zusätzlich zu einigen wenigen Windrädern an geeigneten Standorten zu fördern gilt: Agri-Photovoltaik, Seethermie und vielleicht künftig auch Geothermie. Dass ich mich für den Einsatz dieser einsetzen möchte und für den Ausbau von Netzen und Speichern, steht für mich außer Frage. Das alles braucht viel Fläche, daher müssen wir uns gut überlegen, wo wir was machen. Denn die Fläche ist endlich und Bevölkerungswachstum haben wir ja auch noch.

Wir haben allerdings eine große Chance: Andere Regionen in Deutschland können regenerativ quasi nur mit der Wärmepumpe, Biomasse und vielleicht noch mit Pelletheizung heizen (Pellet- und Holzheizungen sind nur dann erneuerbar, wenn es nicht zu viele machen, denn das Holz braucht ja Zeit, bis es nachwächst). Wir am Bodensee können die Seethermie nutzen und sogar die Geothermie – wenn wir es wollen. Das ist eine große Chance, die es zu nutzen gilt. Das will ich vorantreiben.

Das Heil- und Kurwesen und der Tourismus hat bei uns am Bodensee eine herausragende Bedeutung für die Wirtschaftskraft und somit für Arbeitsplätze und Steuereinnahmen. Die Anziehungskraft unserer Region beruht wesentlich auf ihrem besonderen landschaftlichen Reiz. Aktuelle Windkraftanlagen würden mit ihrer Gesamthöhe von bis zu 300 Metern, den Stuttgarter Fernsehturm um mehr als 80 Metern überragen und würden das Landschaftsbild, speziell von Seeseite her, wesentlich beeinträchtigen. Dazu kommt, dass die geplanten Windkraftanlagen durchwegs auf der «Ersten Reihe» angrenzender Höhenlagen stehen würden, was aus Seesicht eine optische Gesamtwirkung von mehr als 500 Meter Höhe bedeutet.

**FRAGE 4: Würden Sie solche Belastungen unserer Region im Verhältnis zum Nutzen für richtig halten?**

**ANTWORT 4: Hahn, (SPD)**

Ja, würde ich. Denn wir bauen die Windräder ja nicht zum Spaß. Sondern für die Energiewende, für die Abkehr von fossilen Brennstoffen. Und ich halte es gegenüber anderen Regionen für unfair, dass wir sagen „wir wollen keine Windräder, am Bodensee darf sich die Landschaft nicht ändern“! An der Nord- und Ostsee gibt es auch Windräder – und Tourismus. Ich bin mir sicher, das geht. Wir können die Windräder auch positiv vermarkten: Wir produzieren hier unseren Strom selbst – und unsere Gemeinden und Städte profitieren auch noch davon.

Wenn wir die Energiewende umsetzen und ernst nehmen wollen, dann muss sich das Landschaftsbild in vielen Teilen Deutschlands ändern. Unsere Region ist davon bislang größtenteils verschont geblieben. Daten der Energieagentur Oberschwaben zeigen aber auch, dass wir eben noch verhältnismäßig wenig Strom aus erneuerbaren Energien produzieren. Und das muss sich ändern! Sozialdemokratisch heißt für mich, mich dafür einzusetzen, dass wir solidarisch alle den Beitrag leisten, der uns möglich ist. Alle in Deutschland. Hier vor Ort heißt das: Immerhin die wenigen Windräder, die bei uns möglich sind, die bauen wir. Zusammen mit Photovoltaik, aber wie ich schon oben geschrieben hat – Wind weht halt auch nachts mal.

---

Der geplante kommerzielle Windpark Hochbühl befindet sich in der Sicht-Umgebung (≈7,5 km) des höchst raumbedeutsamen Klosters Birnau Maurach und (≈10 km) der UNESCO Welterbestätte Pfahlbauten in Unteruhldingen - das älteste archäologische Freilichtmuseum Deutschlands - die 2011 aufgrund Ihrer hervorragenden Erhaltung unter Wasser zum UNESCO Weltkulturerbe der Menschheit erklärt wurden. Die denkmalgeschützte Altstadt von Überlingen mit dem Nikolausmünster, wurde in den Planungen des Regionalverbandes Bodensee-Oberschwaben nicht berücksichtigt.

**FRAGE 5: Wie stehen Sie zur technischen Überformung dieser raumbedeutsamen Orte des Bodensees?**

**ANTWORT 5: Hahn, (SPD)**

Ich verweise auf meine Ausführungen zum Landschaftsbild. Im Übrigen möchte ich ergänzen, dass die Wahrnehmung, Windräder haben eine negative Wirkung auf das visuelle Erleben der Landschaft, auch etwas Subjektives ist. In Bayern sollte auf dem Hesselberg ein großer Funkmast rückgebaut werden. Dieser Funkmast war von weithin zu sehen. Es gab großen Protest in der Bevölkerung, diesen Funkmasten nicht abzubauen. Das Beispiel zeigt: Menschen gewöhnen sich an technische Überformung der Landschaft.

Für mich werden die Denkmäler und die Pfahlbauten an ihrem Reiz und ihrer Besonderheit nichts einbüßen, auch wenn da irgendwo in der Nähe ein paar Windräder stehen. Im Gegenteil, ich würde mich sogar freuen zu sehen, dass hier günstiger Strom für die Menschen vor Ort erzeugt wird. Und für diese Position erlebe ich in der Region durchaus Rückhalt bei den Menschen.

---

Über den Tatbestand, dass ein Vorranggebiet für Windkraftanlagen in der Nähe ihrer Wohngemeinde ausgewiesen werden soll, werden die betroffenen Bürger nur unzureichend informiert. Zudem erfahren sie davon regelmässig nur wenige Wochen kurz vor Ablauf der Frist, gegenlautende Stellungnahmen einreichen zu können. Wir sehen dadurch die Beteiligung der Bürger gravierend eingeschränkt. Als weitere Einschränkung kommt verschärfend hinzu, dass durch das ausgerufenen „überragende öffentliche Interesse“ für erneuerbare Energien, wie es im EEG 2023 festgeschrieben ist, die Möglichkeiten der Beteiligung und Mitsprache der Gemeinden und den betroffenen Bürgern bei Windkraftprojekten, massiv eingeschränkt werden.

***FRAGE 6: Was werden Sie dafür tun, um die Beteiligung von mündigen Bürgern bei derartigen Grossprojekten sicherzustellen, die sich direkt auf Ihre Lebensumgebung auswirken?***

**ANTWORT 6: Hahn, (SPD)**

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger bei solchen Projekten ist sehr wichtig und ein hohes Gut der demokratischen Mitbestimmung. Dem entgegen steht ein hoher Aufwand für die Regionalverbandsverwaltung, insbesondere dann, wenn dieses Recht ausgenutzt wird, um Stimmung gegen Windenergie zu machen. Dies geschieht leider insbesondere dann, wenn wie zuletzt berichtet im Schnitt nur ein Mensch hinter 66 Anfragen steckt, die dann teilweise auch noch wortgleich sind. Für mich ist es auch unverständlich, warum z.B. Menschen aus Schleswig-Holstein Einsprüche gegen ein Windrad am Bodensee erheben sollten. Durch diese Anfragenflut kann es am Ende passieren, dass berechtigte Einwände übersehen werden. Das darf nicht passieren. Daher muss es eine Beschränkung auf die Bürgerinnen und Bürger vor Ort geben. Außerdem unterstütze ich den Austausch zwischen den Akteuren vor Ort, um die Akzeptanz von Vorranggebieten für Windenergie zu erhöhen und Einwendungen so zu reduzieren. Am Ende ist es besser, dass ein Windrad weniger gebaut wird als den ganzen Windpark nicht zu bauen.

Worauf es meines Erachtens ankommt, um die Umsetzung fair und transparent zu ermöglichen:

- Frühzeitige Information über Windräder: was sind Mythen (z.B. Infraschall) und was sind wirklich Konflikte, die mit deren Bau einhergehen (z.B. Kollisionen mit bestimmten Vogel- und Fledermausarten)
- Finanzielle Beteiligung von Kommunen und Bürgerinnen und Bürgern an Windparks
- Umfassender Austausch mit den Akteuren vor Ort, um die optimalen Standorte für Windräder zu finden

Es muss allerdings klar sein: Der Regionalplan plant Gebiete für Windräder, keine Standorte.

---

Alle drei der in der aktuellen Planung des Regionalverbands Bodensee-Oberschwaben für den Bodenseekreis enthaltenen Windparks (Hochbühl, Heiligenberg-Betenbrunn, Gehrenberg) liegen im Wald. Der Erhalt und Schutz des Waldes in unserer Region, ist von großer Bedeutung für die biologische Vielfalt, den Wasserhaushalt und das Wohlbefinden der Bevölkerung. Als naturnahes Ökosystem bietet er Lebensraum für zahlreiche – teilweise geschützte Arten - und leistet einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität.

***FRAGE 7: Wie stellen Sie sich zu der Errichtung von Windkraftanlagen in den betroffenen Waldgebieten?***

**ANTWORT 7: Hahn, (SPD)**

Aufgrund der höheren Windgeschwindigkeiten und Siedlungsabstände sowie Abstände zu Einzelhöfen sind bei uns Gebiete für Windräder größtenteils nur im Wald denkbar. Ich sehe die Konflikte mit dem Erholungsraum und dem Naturschutz auch. Zentral ist hier eine behutsame, sorgfältige Standortplanung, die dafür sorgt, dass der Eingriff möglichst gering ist, bestehende Wege genutzt werden können, eher Waldbestände von geringerer Qualität gerodet werden, und die Natur möglichst wenig drunter leidet. Für den gerodeten Wald gibt es forstliche Ausgleichsmaßnahmen, für den naturschutzfachlichen Eingriff einen naturschutzfachlichen Ausgleich.

Unser Rechtssystem hat da viele Strukturen, die es in anderen Ländern gar nicht so gibt. Darüber bin ich sehr froh. Im Endeffekt ist der Klimawandel das große Problem für den Wald. Und den versuchen wir ja, durch den Bau von Windrädern einzudämmen. Wir sind zwar nur ein kleines Rad am Getriebe, aber alle müssen beitragen.

Wichtig ist auch zu betonen, dass bei den meisten Bauprojekten – z.B. für Wohn- und Gewerbegebiete, aber auch für Freiflächen-Photovoltaik – landwirtschaftliche Flächen dran glauben müssen. Deutschlandweit müssen wir uns mehr Sorgen machen um den Rückgang der landwirtschaftlichen Fläche als über den Rückgang des Waldes. Ein Windrad produziert auf der gleichen Fläche ein Vielfaches an Strom im Vergleich zu einer Freiflächen-Photovoltaikanlage.

Als Abgeordneter werde ich mich aber für eine behutsame Planung von Windrädern im Wald einsetzen sowie ein Monitoring der Auswirkungen von Windrädern im Ökosystem Wald. Damit das erforscht werden kann, was noch nicht erforscht ist, und ggf. gegengesteuert werden kann.